

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger  
Fernsprecher 3)



Wochenblatt  
Fernsprecher 3

Publikationsorgan  
der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mf., frei Haus  
Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mf.,  
Reklameteil 2.50 Mf.

## Vor der englischen Säuberungsaktion in Oberschlesien.

### Weltpolitische Wandlungen.

Bon unserem Berliner k.-Mitarbeiter.

Das einflussreiche Londoner Blatt „Daily Chronicle“ beklagt sich in einem „Die Entente“ überschriebenen Artikel über die seitens der Franzosen beliebte Verzögerung des Zusammentrittes des Obersten Rates, indem es warnend hinzufügt: „Oberschlesien bleibe das Hauptproblem; die Verschleppung in der Behandlung dieser Frage ziehe ernste und nicht notwendige Gefahren nach sich.“ In der Tat, Oberschlesien ist das Hauptproblem, es ist nicht nur als Ding an sich, sondern weil die Franzosen noch immer ihr Muhrüppchen an der oberschlesischen Kohle zu kochen versuchen, es ist nicht nur für Deutschland, sondern auch für England, weil es sich dabei zugleich um das Problem des von Frankreich angestrebten Kohlenimperiums handelt.

Frankreichs oberschlesische Politik, vertreten durch den Polenprotector Le Rond, ist durchaus eindeutig, und sie wurde ernstlich gekennzeichnet durch das Interalliierte Ultimatum an den General Hoefer, den Führer des deutschen Selbstschutzes. Wenn die polnischen Banden in Oberschlesien sengen und brennen, dann versteigt sich die Interalliierte Kommission höchstens zu einer bescheidenen Vorstellung, die durch die Gegenzüge der mit den Konsuln leuten staatenfördernden Franzosen glatt aufgehoben werden. Wenn aber die Deutschen sich ihrer Hant wehren, also in Notwehr handeln, dann greift die Interalliierte Kommission zum schweren Geschütz des Ultimatums. Es ist zu hoffen, daß der deutsche Protest wenigstens bei der britischen Regierung Gehör findet, denn zum Schluss haben doch die Engländer nicht ihre Truppen nach Oberschlesien gebracht, um die Geschäfte Frankreichs zu betreiben und den Deutschen in den Rücken zu fallen.

Die Endziele der französischen Politik werden klar ausgesprochen in einer Aussage des „Echo de Paris“, worin gesagt wird: „daß das Schicksal Oberschlesiens durch die Kräfte entschieden werden wird, die jetzt noch in gegenseitigen Kämpfen liegen, ohne sich irgendwie an Vorschriften zu lehren. Wenn die Truppen des Generals Hoefer den Sieg davon tragen sollten, könnte nur noch die aller-energischste Intervention Frankreichs auf dem rechten Rheinufer den Lauf der Ereignisse ändern.“ Das heißt ins Deutsche übertragen: wenn die Polen siegen, macht Frankreich einen Strich durch die Versailler Vertragsbestimmungen über Oberschlesien, und wenn Deutschland Oberschlesien behauptet, macht sich Frankreich am Ruhrtrevier bezahlt.

Die französische Politik ist eben trotz Briands sogenannter verhältnislicher Reden dieselbe geblieben. Sie ist politisch auf die Niederhaltung Deutschlands durch Vergrößerung Polens und wirtschaftlich auf ein europäisches Kohlenmonopol eingestellt, denn Oberschlesien in polnischer Hand würde die Verzügung Frankreichs über die oberschlesische Kohle bedeuten, und ergänzt durch die Ruhrkohle ergäbe das ein unerträgliches französisches Kohlenimperium. Unerträglich vor allem auch für England, dessen Bergarbeiterstreit ja nicht zuletzt auch auf der Überschwemmung Frankreichs mit Spätkohle beruht. Das ist neben der Besorgnis vor einer überragenden Machtstellung Frankreichs in

Europa der Hauptgrund für die anders geartete oberschlesische Einstellung Lloyd Georges.

Wem sich ein anderes, kaum minder bedeutsames Motiv zur Seite stellt, nämlich der dringende Wunsch, mit dem in zweifelsofer Umlöhlung begrienen Sowjetreiche zur Verständigung und vor allem zu Handelsbeziehungen zu gelangen. Hier ist der Kernpunkt des Gegensatzes zwischen England und Frankreich. Das erstere begünstigt Polen auf Kosten Deutschlands und Russlands, während England mit beiden Handel treiben will, vor allem aber in Hinblick auf die Orientprobleme eine Verständigung mit Russland anstrebt. Es ist hochbedeutend, wenn die französische Regierung auf der einen Seite offiziell gegen das russisch-englische Abkommen Einspruch erhoben hat, während es auf der anderen Seite die Teilnahme an dem Vorgehen gegen die türkische Regierung ablehnt. Die französische Anregung eines formellen Bündnisses mit England ist denn auch bei diesem, das zurzeit mehr geneigt ist, sich auf ein Zusammengehen mit der Union einzustellen, auf entschiedene Ablehnung gestoßen.

Das sind zweifellos bedeutsame weltpolitische Wandlungen oder wenigstens Ansätze zu solchen. Freilich ist es der deutschen Regierung, der die Hände gebunden sind, verweht, aktive Politik zu treiben, und wir dürfen uns nicht einreden, daß die neueste britische Oberschlesiennote an Frankreich zu Gunsten Deutschlands bestimmt ist. Immerhin handelt es sich aber bei diesen Ent- und Verwicklungen um tiefgehende Gegenzüge im Lager der Alliierten, die eine weit ausschauende Diplomatie zu beachten und zu benutzen verstehen müssen. Was insbesondere die Rücksichtnahme auf Oberschlesien betrifft, so müssen die Alliierten sich eigentlich darüber im Klaren sein, daß, je mehr Polen auf Kosten Deutschlands, unter Bruch sogar des Versailler Vertrags, bereichert wird, desto stärker ganz automatisch bei Deutschland wie bei Russland die Bestrebungen ausgelöst werden müssen, sich von der polnischen Barriere zu befreien. In diesem Sinne ist auch die Warnung eines englischen Blattes gemeint, daß es eine Sünde wider den Weltfrieden wäre, Oberschlesien zu einem zweiten Elsass-Lothringen zu machen.

### Ein englisch-französisches Bündnis nicht zeitgemäß.

Manchester, 7. Juni. (WB.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt: Amtliche britische Kreise führen den Augenblick als nicht zeitgemäß an, um die Frage eines Bündnisses zwischen Frankreich und England aufzunehmen. Es beständen zu viele unerledigte Fragen, die gelöst werden müssten. Es seien grundlegende Fragen, die das gesamte Feld der französisch-englischen Beziehungen berühren. Es würde zum Beispiel unmöglich sein, ein Bündnis auf Grundlage der französischen Politik, die auf die Erdrosselung Deutschlands gerichtet ist, zu bilden. Die französische Regierung habe, was von den amtlichen britischen Kreisen außerordentlich bedauert werde, bisher sich geweigert, diese Frage in einer Konferenz zu erörtern.

### Frankreichs Protest gegen das englisch-russische Handelsabkommen.

London, 7. Juni. (WB.) „Daily Telegraph“ meldet: Am 26. Mai hat das französische Ministerium des Außenwesens der britischen Botschaft in Paris eine von Briand unterzeichnete Note über die Handelsbeziehungen mit Österreich-Ungarn überreicht. Die Note enthält einen energischen Protest gegen die im Artikel 9 des britischen Handelsabkommens mit Russland niedergelegten Grundsätze und gegen die durch die Entscheidung des britischen Appellationsgerichts gefaßte Lage. Briand legt dar, daß Artikel 9 des Abkommens dahin ausgestaltet werden könnte, daß er den Bolschewisten gestattet, nach England nicht nur Geld, sondern auch Wertpapiere auszuführen, die nicht als Eigentum der britischen Regierung anerkannt werden könnten. Briand erklärt, dadurch würden die Franzosen ihres Eigentums, das von den Bolschewisten für beschlagnahmt erklärt wurde, verlustig gehen. Die französische Regierung begreift vollkommen die Notwendigkeit der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit Russland, die können jedoch nur erfolgen, wenn die früheren Schulden anerkannt und die räuberische Gesetzgebung für richtig erklärt werden. Daher halte es die französische Regierung in voller Übereinstimmung mit der Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs Hughes für notwendig, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß Frankreich sich weigere, die in Artikel 9 ausgedrückten Ansichten anzunehmen und daß es sich die Rechte der französischen Bürger in aller Form vorbehalten werde.

### Das diplomatische Schachspiel Paris-London.

#### Kein Nachgeben Englands.

London, 7. Juni. Die englische Regierung hat gestern morgen auf die letzte französische Note in der oberschlesischen Frage geantwortet. Sie erklärt darin, daß eine eingehende Antwort erst erfolgen würde, wenn der Bericht von Harald Stuart eingetroffen sei würde. Was die Haltung der französischen Truppen zu Beginn des Aufstands anlangt, so erklärt die englische Regierung, daß sie den Polen zu günstig wäre. Alle Behauptungen Englands in dieser Hinsicht werden aufrecht erhalten.

#### Lloyd George wartet ab.

Paris, 7. Juni. Aus London wird dem „Journal“ gemeldet: Lloyd George, der sich sehr ermüdet fühlt, wird wahrscheinlich die ganze Woche auf dem Lande zu bringen, und sich sodann nach Wales begeben, um der Hochzeit seines Sohnes beizuwollen. Es ist daher wahrscheinlich, daß er nicht vor dem 17. Juni nach London zurückkehren wird. Man spricht daher vorläufig nicht mehr von der Einberufung der Interalliierten Kommission in London.

#### Säuberungsaktion der englischen Truppen in Oberschlesien.

London, 7. Juni. (WB.) „Daily Mail“ meldet, daß der erste Bericht über die Lage in Oberschlesien von Sir Harald Stuart in London eingetroffen ist. Stuart bezeichnet die Lage als sehr ernst. Er stellt zwar kein Sympathisieren der französischen Truppen mit den polnischen Insurgents fest, wohl aber eine bemerkenswerte Zurückhaltung in bezug auf deren Bekämpfung, sodaß die Säuberungsaktion nicht so heftig ausfallen wird.

tungsaktion fast allein durch die englischen Truppen vorgenommen werden muß.

Berlin, 7. Juni. Nach der „Chicago Tribune“ hat die Interalliierte Abstimmungskommission heute in Oppeln in geheimer Sitzung über die Operationspläne beraten, die gegen die polnischen Insurgenten zur Anwendung gelangen sollen. Die Franzosen verlangen, daß die deutsche Defensiv- und Offensivorganisation zunächst entwaffnet werde. Die Engländer machen hingegen geltend, daß die Deutschen das Recht haben, in der Defensive zu bleiben. Die Italiener vertreten den Standpunkt, daß die polnischen Angriffe die Deutschen zur Defensive gezwungen haben. Wie weiter gemeldet wird, erwarten die Engländer neue Verstärkungen, u. a. Tanks und sechs Flugzeugwaffen. Sie wollen allein gegen die Polen vorgehen für den Fall, daß die Franzosen einer gemeinsamen Operation gegen die Polen weiter Widerstand leisten.

Berlin, 7. Juni. Neben das Ergebnis der Besprechung zwischen dem englischen General Hemmiker und dem Führer des deutschen Selbstschutzes, General Höser, hört die „Voss. Zeit.“, daß der englische Oberbefehlshaber die Zusicherung gegeben hat, daß die Überquerung unmittelbar beginnen und im schnellsten Tempo durchgeführt werden soll. Das Vorgehen sei in der Weise geplant, daß die englischen Truppen die von den Polen zu räumenden Gebiete besetzen, während französische Truppenteile deren Rückzug überwachen (1). In dieser Weise soll das ganze Industriegebiet gefährdet werden.

### Protest des deutschen Botschafters in Paris.

Berlin, 7. Juni. (WDB.) Der deutsche Botschafter Dr. Mayer hat sich gestern in Paris zum Ministerium für auswärtige Angelegenheiten begeben, um gegen die von der Interalliierten Kommission in Oppeln getroffene Entscheidung zu protestieren, den Schutz der deutschen Städte in Oberschlesien nicht zu übernehmen. Berthelot erwiderte Dr. Mayer, daß die Kommission in Oppeln über die politische Freiheit und Autorität verfüge, um alle notwendigen Entscheidungen zu treffen, um die Ordnung wieder herzustellen.

### Preußischer Landtag.

26. Sitzung, 7. Juni.

Der Preußische Landtag beschloß seine allgemeine Aussprache zum Haushalt und überwies den Gegenstand der Haushaltserörterung. Um dem Haushaltsschluß die Möglichkeit zu geben, die Arbeiten rechtzeitig zu fördern, werden in dieser Woche keine weiteren Vollversammlungen stattfinden. Erst am kommenden Montag sollen diese wieder aufgenommen werden.

Die Debatte wurde eröffnet durch eine Rede des Sozialdemokraten Heilmann, der schweres Geschütz aufzuhalten gegen die Rechte, insbesondere gegen die Deutschen, aber auch gegen die Deutsche Volkspartei wegen ihrer Haltung zur Regierungsbildung in Preußen und im Reiche. Die ganze weitere Aussprache drehte sich im wesentlichen um diese Angriffsrede des Herrn Heilmann. Herr Alois vom Deutzen verlangte mehr Sachlichkeit bei den Belehrungen. Nachdem erholt sich der Landwirtschaftsminister Wernhold. Er hielt eine akademische Rede vor dem Wasser, vielmehr er verlas sie. Der Minister legte die Pläne und Ausgaben dar, die für die nächste Zeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft ausschlaggebend sein würden: Vermehrung der vorläufigen Landbevölkerung durch dichtere Besiedlung und Gewinnung neuen Raumes, sowie schnelle Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Das ist die Aufgabe.

Nach der Abwehr der Angriffe des Abg. Heilmann stand im Mittelpunkt der weiteren Aussprache die Agitation der Wahlen in Hannover, sowie die kommende Regierungsbildung. Ministerpräsident Stegerwald machte kein Hehl daraus, daß er, wenn man ihm allzuviel Schwierigkeiten bereite, sein nicht gerade beliebtes Amt mit Vergnügen aufgeben würde. Jedoch sei es aus innen- und außenpolitischen Gründen nicht wünschenswert, daß die gegenwärtige Regierung jetzt zusammenbricht. Das müßten die Parteien auch einsehen und ihre Opposition nicht zu stark gestalten. Beifall im Hause fanden besonders die Worte, mit denen Herr Stegerwald sein Deutschland betonte, vor dem auch die Partei zurücktraten müsse. „Zu erster Worte bin ich“ — so hob er hervor — „Deutscher und dann Parteimann, in erster Worte Deutscher und dann Arbeiter.“ Die Aussführungen des deutschen Volksparteiers Dr. von Campe bedeuten im wesentlichen eine starke Absicht für die Agitation der Wahlen in Hannover und für ihren Redner, den Abg. Biesler. Der Appell an das deutsche Verantwortungsgefühl, mit dem Herr v. Campe schloß, fand den lebhaftesten Beifall des Hauses.

Abg. Dr. Scheibler (Dem.): Im Reichsministerium sind nicht mehr 600, sondern 800 Offiziere, wie es der Friedensvertrag vorschreibt, beschäftigt. Die Sozialdemokratie sollte überhaupt weniger vom Militärismus reden. In Deutschland darf man nicht an eine Revanche. Unerträglich ist, daß die Bäcker der Donauwerthausungen bei der Brotvergabe ge-

waltige Zwischenzettel machen. Neue Steuern sind unvermeidlich. Die Gewerbesteuer kann aber nicht mehr angezogen werden, auch gegen die Grundsteuer bestehen erhebliche Bedenken. Sie kann nicht den Gemeinden allein überlassen bleiben, weil gerade die kleinen Gemeinden mit starkem Grundbesitz nur geringe Steuerbedürfnisse haben, die großen Gemeinden aber beteiligt sind. Die Intensität der Arbeit kann durch

Ausbildung der Heimstättensfürsorge gesteigert werden. Wir begrüßen das Programm des Landwirtschaftsministers und hoffen, daß es bald in die Tat umgesetzt werden kann. Der Widerstand der Großgrundbesitzer, der der Siedlung entgegensteht, muß gebrochen werden. Vor allem muß die Staatsoberkeit gestärkt werden. Die Deutschnationalen aber haben die Klassen gegeneinander. Der schwere Entschluß der Unterzeichnung des Ultimatums war eine nationale Tat.

Die Aussprache schließt. Der Haushalt wird dem Ausschuß überwiesen.

Dienstag den 14. Juni, 2 Uhr: Auftragen und kleine Vorlagen.

### Die gegenwärtige Lage in Oberschlesien.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Breslau, 7. Juni. Von der oberschlesischen Front sind bis Dienstag abend keine besonderen Kampfhandlungen und Veränderungen gemeldet worden.

Der Gegner ist bei Rosenberg sehr stark, in dem Abschnitt Bollhaus (südlich Rosenberg) - Saint Laurent (nördlich Rosenberg) allein sind 24 Maschinengewehre und 8 Minenwerfer festgestellt. Bei Schönwald steht eine Batterie zu 4 Geschützen, in Gegend Schössitz ein Panzerzug. Die Schichowitzer Brücke ist am 5. Juni von den Polen gesprengt und angezündet worden.

Nach Meldungen aus Oppeln beabsichtigen die Engländer, daß das Russlandgebiet innerhalb einer Woche von zehn Tagen zu befreien. Aus der gleichen Quelle kommt die Nachricht, daß ein Gesuch Karathys, unter freiem Geleit nach Oppeln zu kommen, von der S. R. abgelehnt worden sei. Über weitere Pläne der S. R. ist nach Ablehnung des Ultimatums durch General Höser noch nichts bekannt.

Ein Befehlsmann meldet, daß ihm polnische Überläufer folgendes berichtet hätten: Bei den Insurgents herrsche große Misstrauens, vor allem fehle es an Geld. Die Deutschen wünschen den deutschen Angriff herbei, um dabei einen Erfolg zu können. Letzt wagen sie nicht zu fliehen, da sie von ihren Angehörigen aufgehalten werden. Sehr glücklich sind sie darüber, bei den Deutschen als Kriegsgefangene behandelt zu werden. Alle Überläufer sagen übereinstimmend aus, die Polen hätten bei dem Kampf um Olomouc 300 Tote und über 400 Verwundete gehabt. Man hätte politischerseits vergebens versucht, diese Verluste zu verheimlichen. Viele der wichtigsten Leute hätten sich daraufhin von der Truppe entfernt.

### Engländer in Gleiwitz.

Oppeln, 7. Juni. (WDB.) Von den englischen Verstärkungen sind am Montag drei Kompanien nach Gleiwitz transportiert worden. Ein Teil dieser Truppen ist in der Richtung dieser Stadt wieder abgerückt. Die Lage im Raum von Oppeln ist unverändert. Die Transporte der Engländer dauern an. Fünf englische Tanks sind nach Grotowitz geschickt worden. Der Verkehr unter den einzelnen englischen Abteilungen wird lebhaft aufrecht erhalten. Die Engländer bemühen sich, daß Telephonie wieder in Ordnung zu bringen.

Bei Danzig wurden schwere polnische Angriffe abgewiesen. Mit dem Industriegebiet besteht noch keine Verbindung. Im Raum von Landsberg ist alles ruhig.

### Letzte Lokal-Nachrichten.

\* Der Stand des Bergarbeiterstreiks. Trotz der regen Agitation auswärtiger Kommunisten wächst in den Kreisen der einsichtigen Bergarbeiter der Wille zur Beendigung des Streiks. So sind heute früh z. B. die Belegschaften der Paulinen- und Davidgrube in Rothenbach bereits vollzählig eingefahren. In Waldenburg selbst versuchten heute die Kommunisten mehrfach die Urabstimmung über Beendigung oder Fortdauer des Streiks zu hinterziehen, weil sie ein ungünstiges Ergebnis fürchten. Das Resultat der Urabstimmung wird heute nachmittag von der Streifleitung bekannt gegeben werden.

\* Tennisturnier und Illumination in Bad Salzbrunn. Aus Salzbrunn wird uns geschrieben: Zwei Glanzpunkte der Friedenszeiten rücken aus der Vergangenheit empor. Vereinigten die Tennisturniere eine große Anzahl Vertreter des Ballsports aus allen Teilen Deutschlands zu fröhlichen Preisschlachten, so nun in diesen Tagen in unserem lieblichen Tale Vertreter und Vertreterinnen der besten Gesellschaftskreise, die sich zu Spiel, Tanz und harmlosem Flirt ein Stellhorn geben, so boten die mit Recht über Schlesiens Grenzen hinaus berühmten Illuminationen des Kurparks den leuchtenden Rahmen um das freudliche Bild. Das von Freitag den 10. bis Sonntag den 12. Juni stattfindende 11. allgemeine Tennis-Turnier verspricht ein bedeutendes sportliches Ereignis zu werden, und wäre es im Interesse des schlesischen Ballsports sehr zu begrüßen,

wenn hier der Grund zu einer alljährlich wiederkehrenden Sportwoche, in welcher auch unser Fußballsport und die Leichtathletik zu Worte kommen, gelegt würde. Der Ort könnte durch derartige Veranstaltungen nur weiter gewinnen. Weiteres über die am Freitag stattfindende Beleuchtung der Kurparksanlagen ist aus den Plakaten und Anzeigen ersichtlich. Die Betriebsleitung der Straßenbahn hat sich bereit erklärt, durch Stellung von Extra- wagen auch nach 10 Uhr abends für Rückfahrt nach Waldenburg Sorge zu tragen.

### Bunte Chronik.

Baronin von Rhaden †.

Am 29. Mai starb in Paris an Herzschlag im Alter von 52 Jahren die in weitesten Kreisen bekannte französische Schauspielerin verw. Frau Baronin Jenny v. Rhaden, geb. Weiz. Frau v. Rhaden war ein Breslauer Kind, und zwar die Tochter des früheren Landwirts David Weiz. Im Jahre 1900 erblindete sie infolge eines schweren Nervenleidens und mußte ihren Beruf aufgeben. Seit dieser Zeit lebte sie in stiller Einsamkeit in Paris.

Tragisches Ende einer Schauspielerfamilie.

Harry Walden, seine 50 Jahre alte Frau Frieda, geb. Waagen, und ihr 88 Jahre alter Sohn aus ihrer ersten Ehe wurden am Sonnabend in ihrer Wohnung in Charlottenburg mit geöffneten Pulsadern in bewußtem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Harry Walden und sein Sohn sind Sonnabend nachmittag gestorben, Frau Walden am Sonntag nachmittag ebenfalls. In der Wohnung wurde ein Brief von Frau Walden gefunden, in dem sie angibt: „Ich weiß genau, daß mein geliebter Mann unheilbar krank ist und will, daß wir drei aus dem Leben scheiden.“ Nach der Untersuchung hat Frau Walden ihrem Mann und Sohne die Morphium-Einspritzung gemacht und beiden darauf die tödlichen Verlegungen beigebracht. Sie hielt bei ihrer Auffindung noch das Messer in der Hand.

### Letzte Telegramme.

#### Bildung einer neutralen Zone in Oberschlesien.

Berlin, 8. Juni. Wie der „Vorwärts“ meldet, beginnt sich die Bildung einer neutralen Zone in Oberschlesien zwischen den polnischen und den deutschen Streitkräften zu vollziehen. Im Norden haben die englischen Truppen Rosenberg besetzt, im Süden ist ein Bataillon Italiener in Krappitz eingerückt. In der Mitte der Front schieben sich englische und französische Truppen zwischen den deutschen Selbstschutz und die polnischen Insurgenten. Dadurch ist es wohl auch zu erklären, daß während eines Gefechts zwischen Selbstschutz und Polen bei Kalinow drei verwundete und sieben unverwundete Franzosen von den deutschen Selbstschutz gefangen genommen wurden. Die Franzosen wurden sofort dem nächstliegenden französischen Kommando zur Verfügung gestellt.

#### Die polnischen Bergarbeiter sind kampfmüde.

Berlin, 8. Juni. Mehreren Blättermeldungen zufolge kämpfen auf Seiten der polnischen Insurgenten jetzt nur noch sehr wenige Oberschlesier. Die polnischen Bergarbeiter, die Kampfesmüde sind, sind fast überall in die Betriebe zurückgekehrt. Die polnischen Kampfslinien bestehen fast nur noch aus Kongresspolen, darunter zahlreiche geschlossene Verbände von aktiven Formationen der polnischen Armee.

#### Die Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren.

Berlin, 8. Juni. Nach einer Meldung der „Börsischen Zeitung“ aus München macht die Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren weitere Fortschritte. Die Verbände der Einwohnerwehren befindlichen Waffenlager sind zum größten Teil bereits an die Trennhandelsgesellschaft abgeführt. Mit der Entwaffnung der einzelnen Wehrleute ist begonnen worden.

#### Polens Schuldenlast.

Berlin, 8. Juni. Nach einer Meldung aus Warschau sieht der polnische Staatsvorstand fast drei Viertel aller Ausgaben für die Heeresbedürfnisse vor. Die Gesamtschuld Polens an das Ausland zur Entschuldigung und Ausrüstung der Armee beläuft sich nach dem heutigen Kurs des polnischen Mark auf rund 250 Milliarden Poleumark.

#### Die Arbeitslosigkeit in England.

Bondon, 7. Juni. Die Blätter melden: Es muß mit der Möglichkeit einer allgemeinen Arbeitslosigkeit in der Maschinenindustrie gerechnet werden. Dadurch würde die Zahl der Arbeitslosen um weitere 1½ Millionen vermehrt.

#### Wettervoraussage für den 9. Juni:

Warm und gewitterhaft.

## Aufgebot.

1. Die Erben des Webers, späteren Auszüglers August Dittrich aus Jauernig:  
a) die verm. Schuhmacherin Caroline Plaschke, geb. Dittrich, in Jauernig, vertreten durch den Rechtsanwalt Sarrazin in Wüstegiersdorf,  
b) der Stellensitzer Heinrich Tost in Bärzdorf, schmale Seite, haben beantragt, den Hypothekenbrief über die für August Dittrich auf dem Grundstück Blatt Nr. 49 Hausdorf in Abteilung III unter Nr. 3 eingetragenen 500.— Ml. für kraftlos zu erklären.
2. Der Kellner Gustav Wilhelm Taubitz in Oppeln („Central-Hotel“) hat beantragt, folgende auf seinen Namen lautende Urkunden, die ihm durch Diebstahl verloren gegangen sind:  
a) das Sparlassenbuch Nr. 65440 der städtischen Sparkasse in Waldburg i. Schles. über 62.07 Ml. nebst Zinsen seit 1. Januar 1921,  
b) den Hinterlegungsschein der städtischen Sparkasse in Waldburg i. Schles. vom 6. Mai 1918, Nr. 2264 über 600.— Ml. fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe (VI. Kriegs-Anleihe), D. Nr. 6940798 über 500.— Ml. und G. Nr. 10795998 über 100.— Ml. für kraftlos zu erklären.
3. Frau Grubenmauer Berta Groß, geb. Meier, verm. gew. Seiffel, in Waldburg i. Schles. Lützowstraße Nr. 5, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter in Waldburg i. Schles. hat beantragt, den Reichshypothekenbrief über 740.— Ml. Anteil der Antragstellerin an der auf dem Grundstück des Kaufmanns Alfred Schmidtgen in Seitendorf, Blatt Nr. 82 Seitendorf in Abteilung III unter Nr. 21 eingetragenen, mit 5% verzinblichen Reichshypothek von 3000.— Ml. für kraftlos zu erklären.
4. Der Bergmann Gustav Hackel in Ober Waldburg i. Schles. Kirchstraße Nr. 33, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter in Waldburg i. Schles., hat beantragt, den Hypothekenbrief über 1700.— Ml. eingetragen mit 4½% Zinsen auf dem der offenen Handelsgesellschaft Wolff & Krause in Dittersbach gehörigen Grundstück Blatt Nr. 62 Ober Waldburg, in Abteilung III unter Nr. 2 für den Antragsteller, für kraftlos zu erklären.
5. Der Bergverwalter a. D. Donatus Wolff, früher in Lehmannswasser, jetzt in Leutmannsdorf Kreis Schweidnig wohnhaft, hat beantragt, den auf ihn lautenden Depotschein Nr. 333 der städtischen Sparkasse in Waldburg i. Schles. über folgende Urkunden:  
a) Hypothekenbrief über 2000.— Ml. haftend auf dem Grundstück des Landwirts Ernst Teuber, Blatt Nr. 10 Steingrund in Abteilung III unter Nr. 2,  
b) Gesamthypothekenbrief über 8000.— Ml. haftend auf den Grundstücken des Heinrich Scheibig, Blatt Nr. 57 und 59 Charlottenbrunn und Blatt Nr. 40 Nieder Tannhausen in Abteilung III unter Nr. 6, bzw. Nr. 5, bzw. Nr. 5,  
c) Hypothekenbrief über 5500.— Ml. haftend auf dem Grundstück des Gasthofsbesitzers Hannig, Blatt Nr. 126 Donnerau in Abteilung III unter Nr. 8,  
d) Hypothekenbrief über 1200.— Ml. haftend auf dem Grundstück des Strauch, Blatt Nr. 38 Schlegel,  
e) Urkunde über eine brielelose Hypothek von 1800.— Ml. haftend auf dem Grundstück des Johann Dinter, Blatt Nr. 1 Nieder Rathen in Abteilung III unter Nr. 1,  
f) Schuldchein vom 2. Oktober 1911 über 2000.— Ml. ausgestellt von Paul Dittrich in Waldburg i. Schles.,  
g) Schuldchein vom 1. April 1917 über 300.— Ml. ausgestellt von Heinrich Scheibig in Charlottenbrunn, für kraftlos zu erklären.

- Der oder die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 30. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, festgelegten Termin vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 36, ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, wodurchfalls deren Kraftlosserklärung erfolgen wird.
- Waldburg i. Schles., den 2. Juni 1921.
- Das Amtsgericht.



**Sohlenleder**  
u. **Oberleder**,  
auch kleine Stücke, sowie  
**Lederfett**  
und dgl. kaufen Sie am besten  
und billigsten in der  
**Verberei Dittmannsdorf.**

**Feinste**  
**Molkerei-Butter**,  
täglich frisch, empfiehlt  
zu billigen Tagespreisen

**P. Penndorf Nachf.**,  
Waldburg, Hermisdorf u. Wüstegiersdorf.

**Verkäufe**  
**drei- und vierstellige**  
**Bienen-Wohnungen**,  
Ein- u. Doppelbeute,  
Rätschen für Kleinerbölzchen u.  
für Königinzucht, leere und  
ausgebaute **Ganz- und Halb-**  
**rähmchen**, alles Normalmaß.

**Herr Bräuer**,  
Langwaltersdorf.

**Guter Gaihof**,  
Nr. Waldburg, mit Saal und  
Garten, zu verkaufen.

**H. Heinze**, Freiburg Schl.

**Burschen-Anzug**  
(für 10 Jahre) billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

**1 fast neue englische Bettstelle**  
**n. Matratze, 1 Überbett m. Inlett,**  
**1 Unterbett,**  
**1 modernen Kinderwagen**

verkauft **Weiß**,  
Neu Waldburg, a. Hermannsch. 2.

**Ordentl., zuverlässig.**

**Frau**

**J. Ausdragen einer Wochenschrift (3 x im Monat)**  
**für den Ortsteil** **Wittwasser** **gesucht.**  
Öfferten u. A. Z. an die Geschäftsstelle d. Btg.

**Alleinst., kath. Fräulein**, w. Koch.  
sucht für 1. Juli Stellung in r. Landhausd. od. Pfarrer. Ges. Bzg. u. L. P. a. d. Gesch. d. Btg.

**Guter Privatmittagstisch**  
zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Kleine Anzeigen**  
haben in der „Waldburger Zeitung“ den größten Erfolg!

**Eisenbahn Fahrpläne** sind zu haben in der  
Verkaufsstelle der Waldburger Zeitung.

Am 7. Juni 1921, nachts 11½ Uhr, verschied sanft nach einem arbeitsreichen Leben, im ehrenvollen Alter von fast 83 Jahren, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

**der Rentier, frühere Kaufmann**

## Julius Zimmermann.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an:

**Friedrich Zimmermann,**  
**Georg Zimmermann,**  
**Gertrud Zimmermann, geb. Sander,**  
**Lucie und Franz**, als Enkelkinder.

Dittersbach, den 8. Juni 1921.

Beerdigung: Freitag den 10. Juni, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Auf Grund des § 13 des Kommunalabgabengesetzes wird gemäß Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. April 1921 folgende Ordnung erlassen:

### Ordnung

betr. Erhebung einer gemeindlichen Fremdensteuer bei vorübergehendem Aufenthalt im Waldburg i. Schl.

§ 1.

Der vorübergehende Aufenthalt von Fremden in der Stadt Waldburg unterliegt einer Steuer nach Maßgabe folgender Bestimmungen:

§ 2.

Vorübergehend im Sinne dieser Ordnung ist ein Aufenthalt, der 6 Wochen nicht übersteigt.

§ 3.

Zur Entrichtung dieser Steuer sind verpflichtet die Inhaber von Fremdenhäusern, Gastwirtschaften oder Privathäusern, die gewerbsmäßig Zimmer, Wohnungen oder Schlafstellen vermieten.

§ 4.

Die Steuer ist für jede eingemietete Person und für jeden Tag oder jede Übernachtung nach Maßgabe des für das Zimmer, die Schlafstelle oder die Wohnung festgelegten Entgelts zu bemessen. Der Verzehr darf durch die Steuer nicht getroffen werden.

Die Steuer beträgt 10% des täglichen Mietpreises und bleibt außer Ansatz, wenn der Mietpreis für die Person nicht mehr als 2 Ml. täglich beträgt.

§ 5.

Die Vermieter sind berechtigt, die Steuer von dem Mieter einzuziehen.

§ 6.

Zum Zwecke der Veranlagung sind die Vermieter gehalten, allmonatlich, spätestens bis zum 8. eines jeden Monats, dem Magistrat, Steuerverwaltung, eine wahrheitsgemäße Aufstellung über die Zahl der eingemieteten Personen unter Angabe der erhobenen Mietpreise einzureichen und zwar nach einem vom Magistrat vorzuschreibenden Formular. Die Steuer ist sofort fällig.

§ 7.

Die Vermieter sind verpflichtet, dem Magistrat über alle Umstände wahrheitsgetreue Auskunft zu erteilen, soweit dies für die Berechnung und Erhebung der Steuer notwendig erscheint.

§ 8.

Zumiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Ordnung werden mit Geldstrafe bis 30.— Ml. bestraft.

§ 9.

Die Ordnung tritt mit dem Tage der Bekanntigung in Kraft. Waldburg, den 20. April 1921.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Dr. Wiesner.

Vorliegende Steuerordnung wird genehmigt.  
Breslau, den 29. April 1921.

Namens des Bezirksausschusses:

(L. S.) Der Vorsitzende. J. B. gez. Kern.

Be. 751/21.

Vorliegender Genehmigung wird hiermit in Gemäßheit des Erlasses des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Finanzministers vom 28. Januar d. Jg. IV. St. Waldburg 11 zunächst

F. M. II 1000

nur auf die Dauer eines Jahres zugestimmt unter der Bedingung, daß die Steuer auch in der Steuerordnung als „Fremden-Beherbergungssteuer“ bezeichnet wird.

Breslau, den 14. Mai 1921.

Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien.

(L. S.) Im Auftrage: gez. Unterschrift.

O. P. I. K. 814.

Einspruch wird nicht erhoben.

Breslau, den 19. Mai 1921.

Landesfinanzamt. Abteilung für Bevölkerungssteuern.

(L. S.) Im Auftrage: gez. Wiesmann.

Reg. Nr. 1.2220. XII/7. G.

Vorliegende Ordnung wird hiermit veröffentlicht. Als Tag des Beginns der Steuerpflicht wird der 15. d. Mon. festgesetzt. Die nach § 8 der Ordnung zur Entrichtung der Steuer verpflichteten werden hiermit aufgefordert, die erste Nachweisung bis zum 8. Juli d. Jg. bei der Steuerverwaltung abzugeben. Die erforderlichen Formulare sind an dieser Stelle alsbald in Empfang zu nehmen.

Waldburg, den 8. Juni 1921.

Der Magistrat.

Dr. Wiesner.

# Ata.

Henkel's  
Scheuerpulver

putzt  
reinigt  
Alles!



Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Öfen, Badewannen, Klossets, Marmor, Steinböden. Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf.

Zurückgekehrt: A. Tschöpe, Dentist, Kirchplatz 5, I., Tel. 658. Sprechst.: 9-12 u. 3-6.

Unsere Hühneraugen werden Sie sicherlos durch Hühneraugen-Lebewohl. Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen. Lebewohl-Ballenscheiben. Einvertragen, kein Festkleb, am Strumpf-Schnüre M. 2-3. E. Nerlich Nacht., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie. Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe. Schloß-Drogerie, Franz Bentsena, Ober Waldenburg. Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust. J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

## Städtischer Büffsenwurst-Verkauf.

Im städt. Wirtschaftsamt — Hotel „Deutscher Hof“ — ge- langen beste Blut- und Leberwurst-Konserven in unverfälschter Ware in 1 Kilogramm-Büchsen zum Verkauf. Der Preis ist, um den Restposten zu räumen, aufs — Wk. je Büchse herabgesetzt worden. Waldenburg, den 8. Juni 1921.

Der Magistrat. Städt. Wirtschaftsamt.

### Nieder Hermsdorf.

Für die Gemeinde Nieder Hermsdorf ist als Wochenbett- pflegerin Frau Elisabeth Stelzer, Untere Hauptstraße 4a, bestellt. Anträge auf Übernahme von Wochenbett-Pflegen durch die Frau Stelzer sind im Gemeinde-Sekretariat zu stellen.

Nieder Hermsdorf, 6. 6. 21. Der Gemeindevorstand.

### Nieder Hermsdorf.

Berkausstellen von Weizenauszugsmehl für Kranke. In der Zeit vom 9. Juni bis 6. Juli 1921 findet der Verkauf des Auszugsmehles in folgenden Geschäften statt:

Frau Kaufmann Bolze, Untere Hauptstraße 10, Kaufmann Melz, Obere Hauptstraße 37, Kaufmann Leonhard, Zellhammergrenze 11. Nieder Hermsdorf, 7. 6. 21. Der Gemeindevorsteher.

### Reusendorf.

Ausgabe der Budenmarken für Kinder im ersten Lebensjahr erfolgt: Freitag den 10. d. Wk., vormittags Punkt 8 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro. Reusendorf, den 7. 6. 21. Der Gemeindevorsteher.

Buttergroßhandlung  
Friedrich Pätzold, Waldenburg I. Schl., Freiburger Straße 12, Telephon 1096  
offeriert täglich frisch eintreffende

Molkerei - Butter, sowie erstl. Margarine-Marken  
zu billigsten Tagespreisen.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

# Vereinigt. Verbände heimathfreuer Oberschlesiener

Ortsgruppe Waldenburg.

Sonnabend den 11. Juni, abends 8 Uhr, im Saale „zum Edelstein“, früher „Herberge z. Heimat“:

# Bunter Abend.

Vortragsfolge im Saal zu haben.

Eintritt 3 Mark.

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt. Eintrittskarten an der Kasse von 7 Uhr ab. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Pusch.

Heinaufauf  
neuer Ernte begonnen.  
Reichsverwaltungssamt  
Schweidnitz.

Der neueste  
Rabindranath Tagore  
Sadhana,  
der Weg zur Vollendung,  
gebunden 24 Mr.,  
vorrätig in  
E. Meltzer's Buchhandlung,  
Ring Nr. 14.

### Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 10. Juni e., vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer des Amtsgerichtsgebäudes hierelbst: eine größere Partie Zigarren und Zigaretten, 1 Ladentisch und 1 Regal meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Hochwald □ J. O. O. F. Donn., 9.6., abds. Pkt. 8 Uhr: Arb. □

Albertus-Magnus-Verein.  
Donnerstag den 9. Juni 1921:  
Sitzung m. Vortrag.

Volks-Varieté,  
Gold. Schwert.

Täglich 7 1/2 Uhr:  
10 Spezialitäten 10

u. a.:  
Hans Dohlen  
zahlt 5000 Mk., wer seine Leistungen nachmacht. Herr Schlosser Sch... hat mit Herrn Dohlen um 100 Mk. gewettet, daß er am Sonnabend eine Eisenstange mitbringe, welche Herr Dohlen nicht m. d. Händen biegen kann.

Graf Stargard.  
Sherlok-Holmes,  
Detektiv-Sketch.  
Das Tagesgespräch!

Kurtheater Bad Salzbrunn.  
Donnerstag den 9. Juni 1921:  
Die Scheidungsreise.  
Operettenschau.

### Lutherfestspiel von Nithard Stahn

25. Juni und folgende Tage  
in Breslau Jahrhunderthalle.

Auskunft — Gutscheinkarte  
Annahme von Vorausbestellungen spätestens  
5 Tage vor jeder Aufführung in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.

### Kaue

Donnerstag d. 9. Juni, von 9-6 Uhr, in Waldenburg, Sonnenplatz, Hotel „Gold. Sonne“, 1. Treppe, Zimmer Nr. 1, alte künstliche, auch zerbrochene

### Zahngesäß.

Zahle heute ausnahmsweise sehr hohe Preise.  
Zahneinkauf Endricht, Görlitz.

### Privatleute!

#### Hausbesitzer!

#### Geschäftsleute!

#### Landwirte!

#### Banken!

#### Industrielle Unternehmungen!

### Schützen Sie sich gegen Schäden durch

#### Aufruhr

#### Raub

#### Plünderungen

#### Öffentliche Unruhen

#### Räuberische Erpressungen

durch den sofortigen

Abschluß einer Aufruhr-Versicherung  
bei der

Allianz, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Nähere Auskunft erteilen:  
Inspektor Weiß, Freiburg Schl., Hugostraße 3, Fernruf Nr. 30, sowie in Waldenburg die Vertreter.

Günstige Bedingungen, mäßige Prämien, sofortige Deckung, kulante Schadenbehandlung.

### Klavier-, Violin-, Mandolin-Unterricht

(letzteren auch in kleinen Gruppen) erteilt  
gewissenhaft gegen mäßiges Honorar

Clemens Rolle, Waldenburg, Löperstraße 34c.

### Wähner's Buchhalterei

Bücher-Revisionen,  
Bücher-Bearbeitungen,  
Bücher-Einrichten,  
Steuer-Sachen,  
Vertriebshärtigungen,  
Verwaltungen.

Fernruf 906. Altwasser, Mangelweg 5.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 131

Mittwoch den 8. Juni 1921

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Juni 1921.

### Der neue Gepäcktarif.

Es dürfte angegesichts der beginnenden Sommer- und Ferienzeit von Interesse sein, zu erfahren, in welchem Maße sich der Tarif für Eisenbahnreisegepäck erhöht. Wir geben nachstehend die Sätze für die Gewichtsmengen bis zu 50 Kilogramm wieder:

kg 1-10	11-20	21-30	31-40	41-50
Mf.	Mf.	Mf.	Mf.	Mf.
1-50 km	3.-	3.-	3.-	3.50
51-100	3.-	4.50	6.-	8.-
101-150	3.50	6.50	9.50	13.-
151-200	5.-	9.-	14.-	18.-
201-250	6.-	12.-	14.-	23.-
251-300	7.50	14.-	21.-	27.-
301-350	8.50	17.-	24.-	32.-
351-400	9.50	19.-	28.-	37.-
401-450	11.-	21.-	32.-	42.-
451-500	12.-	24.-	35.-	47.-
				58.-

Das Reisegepäck wird, wie bisher, nur gegen Vorlegung von Fahrkarten angenommen, die Zahl der Fahrtkarten ist jedoch ohne Einfluss auf die Frachtabrechnung. Die Gebühr für Gepäckversicherung beträgt für je 1000 Mark Versicherungswert auf eine Entfernung von 1-150 Kilometer 1.50 Mf., 150-400 Kilometer 3 Mf., 401-700 Kilometer 4.50 Mf. Der Antrag auf Versicherung muß bei Auflieferung des Gepäcks am Gepäckhalter gestellt werden.

### Die Regelung der Kirschenpreise.

Die Pressestelle Schlesien beim Oberpräsidium schreibt:

Der Ausschuss für Kartoffeln, Obst und Gemüse der Provinzial-Preisprüfungsstelle hielt eine Sitzung ab, auf der zunächst die Ungemessenheit der Preise für Kirschen besprochen wurde. Allgemein wurde die durch nichts begründete Erhöhung der Pachtpreise, die gegenüber dem Vorjahr um rund 100 Prozent für manche Kreischausseen gestiegen sind, verurteilt, da man im Zusammenhang damit auch eine wesentliche Steigerung der Kleinhandelsspreise befürchtet. Verschiedene Maßnahmen zur Erzielung verständiger Preise wurden in Vorschlag gebracht, doch war sich der Ausschuss schließlich darin einig, zunächst noch für die nächste Woche eine Abwartshaltung einzunehmen, in der Hoffnung, daß nach Beginn der eigentlichen Ernte die Einsicht der vernünftigen Händlerkreise Preisregeln würden. Besonders ist zu beachten, daß durch den fortgeleiteten Abbau der Zuwangswirtschaft und die dadurch herbeigeführte weitere Freigabe wichtiger Lebensmittel der in den Artikelsjahren beobachtete „Kirschenhunger“ der Bevölkerung nachgelassen hat und infolgedessen mehr Vorsicht beim Obstkauf beobachtet wird. Der zweite Zielle beschäftigte sich der Ausschuss mit der Frage der Lieferung von Kartoffeln und der Kartoffelpreise im Kleinhandel.

### 44. Schlesischer Fleischertag.

In Görlitz hielt unter starker Beteiligung seiner Mitglieder der 130 Zimmungen und 44000 Mitglieder zahlende „Bezirksverein Schlesien“ im Deutschen Fleischerverbande, die zweitährliche Unterorganisation dieses Verbandes, seinen Verbandsitag ab, zu welchem auch Vertreter aus dem benachbarten Sachsen erschienen waren. Nur Oberschlesien fehlte. Vorangegangen war am Sonnabend ein Obermeistertag. Am Sonnabend, mittags 1 Uhr, begannen in der „Stadtalle“ die Verhandlungen im Beisein der Vertreter der Behörden und der Liegner'schen Handwerkskammer.

### Wird die Sommerreise billiger?

S. & H. In einem Augenblick, wo die Eisenbahnverwaltung gerade vor Beginn der neuen Reisezeit zu einer wesentlichen Erhöhung der Personentarife schreitet, ist die Antwort auf diese Frage von selbst gegeben. Wer kann bei der fortgesetzten Steigerung der Reisekosten heute überhaupt noch an eine Erholungsreise denken? Wo bleiben insbesondere die Angehörigen des geistigen Mittelstandes und des Beamtenstandes, die früher ein großes Kontingent des Reisepublikums stellten?

So schmerzlich wie Kreise die infolge der Teuerung nötig gewordene Verkürzung des Erholungsbedürfnisses empfinden, so muß doch festgestellt werden, daß die vielfach empöierten Klagen über die „wucherhafte“ Ausbeutung des Reisenden nicht mehr so laut erschallen wie noch vor Jahresfrist. Die Erkenntnis, daß auch bei der Befriedigung des Reisebedürfnisses die allgemeinen Grundsätze der Preisgestaltung sich gestellt machen müssen, hat sich allmählich Bahn gebrochen. Viel mehr als noch im Vorjahr vergentwärtigt sich auch der Lai in volkswirtschaftlichen Dingen, daß unsere Währung eine fundamentale Veränderung erfahren hat, indem die heutige Papiermark nur noch ein Zwölftel des Wertes der Goldmark ausmacht. Wenn man dieses Verhältnis auf den Reiseverkehr überträgt, so muß man feststellen, daß die Teuerung sich immer noch in mäßigen Grenzen bewegt hat. Im Frieden schwanken die Pensionspreise in Bädern, Kurorten und Sommerfrischen je nach dem Range des Hotels etwa

Vorsitzender Aug. Becker (Breslau) und Kassierer W. Jäkel (Breslau) berichteten über die Jahresaktivität. Sie preisen die freie Wirtschaft gegenüber der Zwangswirtschaft, die nur verteuert gewirkt habe. Von Viehtrüppheit sei nichts zu spüren. Freilich ziehen neue Gefahren heraus, die Kommunalisierung und die Sozialisierung, die das Fleischerhandwerk ablehnen müsse. In die Tagesordnung eintretend wurde ein Antrag angenommen, der Behörde die Aushebung des Schlüsselzinswanges zu empfehlen, weil derselbe nur verteuern würde. Auch die gebührenfreie Ausstellung der Viehhandels-Ausweiskarten wurde nach dem Antrag des Obermeisters Marganus (Neusalz) beschlossen. Auf Antrag der Innung Liegritz und des Bezirksvorstandes wurden Resolutionen angenommen des Inhalts, eine Revision des Fleischschau-Gesetzes zu dessen Milderung vorgenommen und die Wirtschaftsmängel auf alle Tierartenheiten und Wertminderungen aufzudecken, soweit diese nicht ohne tierärztliche Untersuchung am lebenden Tiere festzustellen seien, wie dies Obst (Schweidnitz) beantragt hatte. Nach dem Antrag des Stadtrats Fleischermeister Ullmann (Liegritz) wurde auch beschlossen, für die jetzt zahlreich vorkommenden Diebstähle auf den Schlachthöfen die Stadtgemeinden haftbar zu machen. Zu lebhafter Aussprache führten die Referate Michael (Breslau) über die Steuerorganisation des Handwerks, wie sie in einem Entwurf vorbereitet ist, über „Lehrungsfragen“ und Lehrlinienschaltung. Die Versammlung erklärte sich gegen jede neue Zuwangswirtschaft, gegen Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarife. Das Genossenschaftswesen im Handwerk wurde empfohlen. Weitere Berichte berührten Rauh nach Lebendgewicht, Überfütterung der Tiere und Schmutz an Häuten.

### Schlesischer Sängerbund.

Am 29. v. Mts. fand in Breslau eine Sitzung des Gesamtausschusses des Schlesischen Sängerbundes statt. Der Vorsitzende des Bundes, Kaufmann Biller, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er der Not des Landes und der engeren Heimat gedachte. Schriftführer Janoske gab einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Sängertages in Regensburg und einen zweiten über die Tätigkeit des Geschäftsführer Ausschusses im Schlesischen Sängerbund für 1920/21.

Der Zuwachs der Bundesmitglieder betrug im vergangenen Jahre über 2300 Sänger und 2400 Förderer, sodass der Bund nunmehr weit über 8000 Sänger, im ganzen über 17 000 Mitglieder, zählt. Bei der Werbearbeit hat sich die praktische Tätigkeit einzelner Vereine besser bewährt als alle Werbeausweise im Sängerbund. Besondere Anstrengungen galten den oberschlesischen Gauen. Es wurden Wandsängerstage eingerichtet, die gewaltigen Zuspruch hatten; der Gesangverein Breslauer Lehrer hat auf seiner achtjährigen Sängerschaft die Herzen emporgerissen; vor und nach der Abstimmung sind die Bundesvereine Tag und Nacht auf den Bahnhöfen tätig gewesen; die deutsche Sängerbundeszeitung wurde den oberschlesischen Vereinen frei gesetzt, ihre Kasse durch Vermittlung des Bundes gestärkt. Schatzmeister Suchan eröffnete den Kassenbericht, der in diesem Jahre befriedigend abschließt. Der Antrag des Geschäftsführer Ausschusses auf Teilung des Gaues V. Neisse, und Neugründung eines Gaues XI, Leobschütz, wird aufgrund der unsicheren Verhältnisse auf ein Jahr zurückgestellt.

Nach Schluss dieser Sitzung fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste; sogar Kreuzburg und Ratiowarten vertreten, mit der Hüttenbeiz fehlte. Er begründete den Entwurf zur Satzungsänderung, die

durch erhöhte Beiträge zum Deutschen Sängerbund, durch die Vermehrung der Bundesarbeit und durch die Autonomiebestrebungen in Oberschlesien nötig geworden ist. Die Versammlung beschloß, nach dem Entwurf, den Bund in drei große Gruppen, Oberschlesien, Breslau und das übrige Schlesien, einzuteilen. Jeder Gruppenleitung werden zwei Bundesratsmitglieder angehören. Jeder Verein wird verpflichtet, die Deutsche Sängerbundeszeitung zu halten. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes wurde Janoske (Breslau), zum Schriftführer Bemmer (Breslau), zu Beisitzern Alt (Waldenburg) und Engmann (Ober Langenbielau) gewählt. Das schlesische Sängerbundesfest soll im Juli 1923 in Breslau abgehalten werden.

\* Verlängerung der Polizeistunde in Preußen. Der amtliche preußische Pressedienst meldet, daß der Minister des Innern unter dem 30. Mai folgenden Erlass an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet hat: „Unter Aushebung meines Erlasses vom 20. Oktober 1920 Nr. 3293 werden Sie hiermit ermächtigt, sofern es nach den örtlichen Verhältnissen angezeigt erscheint, die Wirtschaftsschlusstunde bis zu der durch die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 (RGBl. S. 335) geozogenen Höchstgrenze von 11½ Uhr für die Sommermonate, d. h. bis zum 15. Oktober 1921, festzusetzen. Einem Bericht über die etwa vorliegenden getroffenen Neuregelung der Wirtschaftsschlusstunde sehrlich bis zum 30. Juni d. J. zu entgegen.“

\* Oberschlesierhilfe. Zum Besten der oberschlesischen Flüchtlingsfürsorge veranstaltet die Ortsgruppe heimatreuer Oberschlesier in Waldenburg Sonnabend den 11. Juni einen bunten Abend, der genügsame Stunden verspricht. Der „Waldenburger Sängerklub“ und Konzertsänger Kolbe haben ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Heinrich bringt Darbietungen im Stile Plaut-Salzer. Ein Lustspiel in schlesischer Mundart geht über die Bretter. Auch eine Turnriege des Arbeiter-Turnvereins wird aufzutreten. Somit dürfte jedermann auf seine Rechnung kommen. Im Interesse der guten Sache ist auf ein volles Haus zu rechnen. Näheres im Anzeigenteil.

\* Preußische Klassen-Lotterie. Am 22. (letzten) Biehngstage der 5. Klasse 243. Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnehmers Vollberg, hier, 1 Gewinn zu 500 Mark auf die Nr. 105 884, Gewinne zu 390 Mark auf die Nummern 74057, 197986, 204066, 204071, 220736.

\* Die Breslauer Herbstmesse wird in der Zeit vom 4. bis 8. September abgehalten werden. Sie ist offen für alle Erzeugnisse mit Ausnahme der Gruppen „Maschinenbau und Technik, Bauwesen und landwirtschaftliche Maschinen.“

\* Gustav-Adolf-Stiftung. Der Schlesische Gustav-Adolf-Verein feiert Sonntag den 26. und Montag den 27. d. Mts. in Breslau sein Jahrestag. Das Konzertorium empfiehlt allen evangelischen Gemeinden der Provinz den Sonntag als Gustav-Adolf-Fest zu begießen und im Hinblick auf die überaus ernsten, großen und wichtigen Aufgaben, die die traurigen Verhältnisse der Gegenwart dem Verein auferlegen, Spenden für denselben dabei zu sammeln.

\* Der 22. ordentliche Verbandstag des Provinzialverbandes der schlesischen Haus- und Grundbesitzervereine findet am 12. Juni, vormittags 9½ Uhr, im

zwischen 4 bis 12 Mark. Von ausgesprochenen Luxusbetrieben soll hier abgesehen werden. Und heute? Entsprechend der Geldentwertung müssten die Pensionspreise etwa zwischen 48 und 144 Mark liegen. Tatsächlich halten sich auch in diesem Jahre die Preise wesentlich unter diesen Sätzen. Nach kürzlich einer Bädertagung mitgeteilten Biffern bewegten sich die Pensionspreise in den Bade- und Kurorten im Vorjahr je nach dem Range des Hauses zwischen 35 und 90 Mark und werden in diesem Jahre im großen und ganzen zwischen 35 und 100 Mark liegen. Auf dieser Tagung wurden übrigens auch Biffen über die Steigerung der Unkosten im Bäderwesen und im Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe mitgeteilt, die doch manchem, der nur zu gerne in das allgemeine Klagen über die allgemeine Preissteigerung eingetunkt hat, zu denken geben werden. Im allgemeinen sind die Unkosten im Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe um 2000 Prozent gestiegen. Auch die „Badische Landeszeitung“ gab kürzlich einen interessanten Einblick in die Steigerung der Ausgabenposten eines größeren Hotels unternehmen. So erhöhte sich die Kosten für elektrisches Licht von 1200 Mf. im Februar 1919 auf 16 500 Mf. im Februar 1920, für elektrische Kraft von 690 Mf. auf 5600 Mf., für Gas von 2000 Mf. auf 15 000 Mf., für Gehälter von 10 000 Mf. auf 62 000 Mark, Beiträge zur Sozialversicherung von 720 Mf. auf 8800 Mf. Die Unterschiede sind noch grotesk, wenn man die Jahresziffern von 1920 mit denen von 1914 vergleicht. So waren für Leichtabfuhr 1914 970 Mf. 1920 15 000 Mf. zu entrichten. Die

Wäschereinigungskosten eines Hauses machten aus 144 000 Mf. gegen 13 000 Mf., Lohn- und Personalbelastigung 1 068 000 Mf. gegen 64 000 Mf., Heizung 525 000 Mf. gegen 14 000 Mf. Bei allen diesen Posten handelt es sich um laufende Ausgaben. Nun sind aber die Einrichtungen von Bäderhäusern und Fremdenheimen bekanntlich in besonderem Maße einer starken Abnutzung unterworfen. Der Wäscheverlust eines größeren Hauses war 1920: 250 000 Mf., 1913: 8000 Mark. Der Krieg hat es mit sich gebracht, daß selbst dringliche Wiederherstellungsarbeiten und Neuanschaffungen jahrelang hinausgeschoben werden müssen. Jetzt lassen sich diese Dinge vielfach nicht mehr verschieben und sie verschlingen gewaltige Summen. Für die unerlässliche Neuaustrichtung eines einzigen Zimmers mußte nach den dem Verhörschalter obengenannter Zeitung vorgelegten Rechnungen der Beitrag von 60 000 Mf. aufgewendet werden. Auch für Neuanschaffungen von Maschinen, von Wäsche, Gläsern, Porzellan und Silber sind heutzutage phantastische Preise anzulegen. In den Zimmerpreis sind heute auch überall, was früher nicht der Fall war, 10 Prozent staatliche Wohnsteuer eingekalkuliert und vielerorts weitere 10 bis 20 Prozent gemeindliche Fremdenwohnsteuer.

Trotz der erhöhten Preise wird vielfach heute ein sehr unwirtschaftlicher Raubbau in den Hotels und Fremdenheimen getrieben. Das auch im Reichstag erörterte Verschwinden vieler Hotels ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß das Inventar zunächst völlig heruntergewirtschaftet wird, daß man die Beiträge für Neuanschaffungen nicht aufzuwenden kann.

großen Scale des Schießhauses in Siegen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Vorstandswahl, Wahl des Ortes für den Verbandstag 1922, sowie verschiedene Vorträge.

\* Es geht auch sol. Die Löwenberger Stadtväter haben das Kirchenentreiben nicht mitgemacht. Sie haben die städtischen Alleen für 1800 (nicht etwa 18 000) Mari verpachtet und den Pächtern zur Pflicht gemacht, die Kirchen für 55 bzw. 65 Pfennig je Pfund auf Markt an die Stadtbewohner zu verkaufen. Märchenhaft!

\* Der plötzliche Buttersegen. Infolge Aufhebung der Zwangsmitwirtschaft erfolgt jetzt, wie aus Bayern gemeldet wird, ein derartiges Überangebot von Butter, daß eine Einsammlung durch die amtlichen Butterläufer fortan unterbleiben muß. Es wird deshalb von den Butterhannsleuten keine Butter mehr angenommen. — Eine ähnliche Meldung kommt aus dem Kreise Garmisch-Partenkirchen. Dort hat die Stadtwaltung die Annahme der ihr aus dem Kreise überwiesenen Molkereibutter verweigert, weil sie holländische Butterhannsleute preiswürdiger bezeichnen kann.

I. Sennendorf. Der hiesige Männer-Turnverein hielt am Sonnabend im Elsner'schen Lokal seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Lehrer Kühnel begrüßte die erschienenen Turnbrüder, im Besonderen den Ehrenvorsitzenden Monteur Neumann und die als neue Mitglieder erschienenen Gäste. Zur Aufnahme gelangten 4 neue Mitglieder. Nach Erledigung der verschiedenen turnerischen Angelegenheiten wurde der Antrag gestellt, einen Spaziergang mit Damen und einen Herrenabend zu veranstalten. Zunächst wurde beschlossen, am Sonntag den 12. Juli den Spaziergang zu unternehmen, und zwar nach Julianendorf ins Münchnerische Lokal. — Am Sonntag unternahm der hiesige Kleintierzuchtverein einen Spaziergang nach Julianendorf ins Münchnerische Lokal, wo sich die Mitglieder mit den Zuchtkollegen des Altwasser Brudervereins treffen wollten. Die Beteiligung war eine nicht allzu große, was wohl auf die am Sonntag herrschende allzu große Hitze zurückzuführen ist.

# Weißstein. Das Ortskärtell der Beamten hielt im "Bürgerheim" unter Leitung des zweiten Vorsitzenden, Gemeindeschreiter Berndt, eine Versammlung ab, in der Lehrer Hartwig einen ausführlichen Bericht über die letzte Vertreterversammlung des Kreiskärtells Waldenburg des deutschen Beamtenbundes erstattete und noch einmal eingehend die Gründe der Notwendigkeit einer öffentlichen Protestkundgebung wegen der Ortsklasseneinteilung betonte. Sämtliche schlesische Reichstagsabgeordnete werden zu derselben eingeladen werden, um ihnen darzulegen, daß der Industriekreis Waldenburg, der in seiner Trennung anderen Industriebezirken durchaus nicht nachsteht, bezüglich der Einreichung zurückgesetzt wird. Das Notgesetz hat nur Unzufriedenheit und Erbitterung unter den Beamten erzeugt und befand, daß man in Berlin kein Verständnis für die Verhältnisse im Kreise Waldenburg hat. Als Redner für diese auf dem Marktplatz stattfindende Kundgebung sind Oberstadtschreiter Schumann und Oberpostschaffner Rößler (Dittersbach) bestimmt worden. Erstenslicherweise haben fast alle Beamten und Lehrer des Ortes sich bereit erklärt, an der Kundgebung teilzunehmen.

A. Julianendorf. Nächtlicher Überfall. In der vorigen Woche wurde des Nachts nach 1 Uhr der Gastwirt Mayner im hiesigen Grenzkreischaus von mehreren Personen, darunter zwei "Damen", welche auf einem Kraftwagen angefahren kamen, aus dem Schlafe geweckt. Die Gejagten gab an, am Motor sei etwas defekt und deshalb wollten sie bis früh hier übernachten. Der Besitzer schenkte diesen Angaben Glauben und ließ die Einlaßgegner in die Gaststube eintreten, woran sie bald allerlei Speisen und Getränke verlangten. Als der Wirt nicht schnell genug alles herbrachte, gingen die Gäste ihm nach, überfielen

und will, und daher vorzieht, daß Haus für andere Zwecke zu veräußern. Wer offenen Auges reist, sieht in vielen Hotels und Fremdenhäusern die deutschen Spuren des langjährigen Raubbaus. Hierin liegt eine große Gefahr für den Ruf des deutschen Bäder- und Kurkreises. Denn ein leistungsfähiges, auf der Höhe befindliches Beherbergungsgewerbe ist schlechterdings neben dem Heilwert der Heilquellen und Kurmittel die wichtigste Voraussetzung für den Bäderbetrieb überhaupt. Das Reichspublikum sollte daher vorurteilslos die Bäderpreise an der allgemeinen Preissteigerung messen, statt immer in die allgemeinen Klagen über die Steigerung der Preise einzustimmen. Diese Steigerung ist unabwendbar und man sollte sich nicht immer darüber ärgern, da jeder Bäger den Erfolg der Bäderreise überhaupt beeinträchtigt.

In einem Punkt ist übrigens tatsächlich eine wenn auch indirekte Verbesserung der Reise zu erwarten, und zwar bei der Verpflegung. Wenn auch die Preise für Verpflegung umgesetzt die gleichen sind wie im Vorjahr, so ist doch das dafür Gebotene der Menge und Beschaffenheit nach erheblich besser geworden, nachdem auch für Schnaps, Butter, ausländische Milch jede Verkehrsregelung in Fortfall gekommen ist und überhaupt eine reichlichere Zufuhr auch an ausländischen Lebensmitteln eingeführt hat. Mancher Gast wird bei der diesjährigen Erholungsreise eine sehr weitgehende und erfreuliche Verbesserung der Verpflegung feststellen. Er kann sich kaum noch mit Lebensmittelkosten beläten.

ihn in der Küche und waren mit Flaschen und Gläsern nach ihm. Auf die Hilferufe des Gastwirts kam dessen erwachsener Sohn herbei und es entspann sich ein heftiger Kampf mit den Gästen. Als auf die andauernden Hilferufe der Frau und Tochter des Gastwirts Nachbarleute herbeilten, traten die Einbrecher den Rückzug an und fuhren mit dem Auto in der Richtung nach Neu Grauhendorf davon. Eine Menge, eine Autolaterne und eine große Bange wurden von der Gesellschaft zurückgelassen. Da später noch ein Militärpaß gefunden wurde und einer der Männer Artillerieuniform trug, durfte es der Polizei gelingen, die Personalien der Einbrecher festzustellen.

A. Neukendorf. Aus dem Vereinsleben. Im "Deutschen Hof" hielt der hiesige Radfahrerverein eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Nach Verlesen der legenden Verhandlungsschrift erstattete Max Bahlert den Bericht über den Gaukong in Freiburg. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Auf Einladung wird sich der Verein an der Bannerversammlung des Arbeiter-Mäzafahrervereins in Gottesberg am 19. Juli beteiligen. Der Rechnungsbericht über das 18. Stiftungsseit ergab einen kleinen Überschuss, der der Vereinskasse überwiesen wurde. Im Juli soll ein Ausflug mit Damen unternommen werden. — Der Kleintierzuchtvverein hielt im Biedermann's Brauerei seine Monatsversammlung ab. Im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindende Ausstellung wurde empfohlen, möglichst bald Rassejungtiere anzuschaffen, da nach dem 1. Oktober 1921 eingestellte Jungtiere nicht ausgestellt werden dürfen. Auf der Wiese des Vereinswirtes soll am 26. Juni ein Waldfest mit Kaninchen-Ausschießen abgehalten werden. Abends findet Tanz in der "Brauerei" statt. Der Antrag des Vorsitzenden, Mitglieder, welche keine Versammlung besuchen, vom Zuttermittelbezug auszuschließen, wurde abgelehnt.

## Aus der Provinz.

Breslau. Unwidriges Verhalten einer deutschen Frau. Am späten Abend des 16. Januar nahmen die Passagiere auf dem hiesigen Hauptbahnhof Anstoß an dem auffälligen Verhalten einer Frau, in deren Begleitung sich ein Mann in englischer Uniform befand. Ein zweiter sie begleitender Mann war ebenfalls ein Engländer, und während dieser auf dem Bahnhofsteig den Nationaltanz tanzte, schlug die Frau auf einem Taktblatt den Takt dazu. Als sich aber die Männer der Frau auch noch in unzulässiger Weise näherten, drangen die Reisenden, insbesondere waren es Herrnatrien, die zur Abstimmung nach Ostpreußen fuhren, darauf, daß die Personalien der Leute festgestellt würden. Da stellte es sich heraus, daß die Frau eine Schankwirtin Marie Scheitz von der Claassenstraße war. Sie erhielt wegen groben Unfugs und Erregung öffentlichen Ärgernisses einen Strafbefehl über vier Wochen Gefängnis. Die Scheitz, die inzwischen den Engländer Charles Gooding geheiratet hat, hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben, der jetzt vor dem Schöffengericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde. In dem öffentlich verlautbarten Urteil betonte der Vorsitzende, daß das Verhalten der Angeklagten ein sehr unverantwortliches und widerloses sei; deshalb wurde auf 600 M. Geldstrafe erkannt.

N. Neurode. Verschiedenes. Auf dem hiesigen Galgenberge wurde eine Bergmannsfront von einem unbekannten Manne übersehen und vergewaltigt. Beides ist der Unhold einkommen. — Aus der Bodenammer eines Hauses auf der Schweidnitzer Straße wurde Herren- und Domestinkräfte im Werte von nahezu 1500 M. gestohlen. — Die goldene Hochzeit feierten in Ebersdorf die Anton Strangfeld'schen Ehelinge im Kreise von 5 Kindern und 14 Enkelkindern. — Dienstag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr zur Löschhilfe nach Buchau gerufen. Hier war auf der Festung des Stellenbachers und Bergmann Josef Spiller Feuer entstanden, das die Festung in Asche legte.

Siegen. Auf dem Namen vom Blitz erschlagen. Während eines schweren Gewitters, das sich am Donnerstag nachmittag im Kammgebiet des Niesengebirges entlud, wurde der Rentner Josef

müssen und es begrüßten, daß jetzt wieder die Kur und die allgemeinen Wirkungen des Badeaufenthaltes untersucht werden durch eine allen Bedürfnissen genügende Verpflegung, deren Mängel in den letzten Jahren so manchen Kurertfolg beeinträchtigen mussten. In diesem Jahre wird man wenigstens sagen können, daß man nicht nur Gold, ausgibt, sondern tatsächlich mehr davon hat als früher. Diese Beobachtung, daß bei gleichbleibenden Preisen die Verpflegung sich erheblich gebessert hat, kann man ja auch in den städtischen Restaurants erstaunlichweise machen. Das wird auch damit versöhnen, daß an einer Verbesserung der Preise vorläufig noch nicht zu denken ist. Und wenn heute schon wieder die deutsche Sicht, an südländische Bäder und Sommerfrischen anzutreffen, herwirkt, so sollte nicht vergessen werden, daß jeder Verzehr deutschen Geldes im Auslande auch in wirtschaftlicher Hinsicht schädlich ist, und daß es nationale Pflicht ist, die deutschen Bäder und Kurorte zu fördern.

In der Preisgestaltung selbst kommt die Kasse zum Ausdruck, daß sich der deutsche Bürger einschränken muß. Der Preis ist der einzige allgemeine Regulator der Bedürfnisbefriedigung. Der Preis ist das einzige wirkliche Mittel zur Bedürfnis-einschränkung überhaupt. Es wäre in der deutschen Volkswirtschaft manches besser bestellt, wenn man diese bitten über wahren Grundtatsachen des Wirtschaftslebens besser erkennen möchte.

Wacht aus Stichelberg bei Siegen, früher Besitzer des Hotels "zur Post" und des "Bierstalls" in Siegen, vom Blitz erschlagen. Er befand sich mit seiner Frau zwischen der Wiesen- und der Kieselbude im Gebiet der weißen Wiese. Seine Frau wurde vom Blitz ebenfalls getroffen; als sie aus der Bewußtlosigkeit auffaßte, sah sie ihren Mann tot neben sich liegen. Die Beide wurde nach Krummhübel gebracht.

Bunzlau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Langer'schen Färberrei. Durch irgend einen Unfall explodierte der Benzinkessel, wobei die brennende Flüssigkeit umhergespritzt wurde. Im gleichen Augenblick stand der im Maschinenraum anwesende Färberbesitzer Langer in hellen Flammen, und obwohl ihm verhältnismäßig schnelle Hilfe zuteil wurde, erlitt er furchtbare lebensgefährliche Brandwunden. Durch die Explosion wurde auch am Gebäude erheblicher Schaden angerichtet.

## Bunte Chronik.

Eine abenteuerliche Seegeschichte.

Aus Hamburg wird berichtet: An Bord des spanischen Dampfers "Alu Mendi", der zur Zeit im Segelschiffshafen liegt, wurde das 18 Jahre alte, im Flume geborene Mädchen Maria Gianoni in Männerkleidern angetroffen, und da man annahm, einen Schiffsbab ertrapt zu haben, verhaftet. Erst auf der Polizei stellte sich das Geschlecht des Häftlings heraus. Das Mädchen gab an, es sei von seinem Vater, der mit seinem Schiff im Hafen liegt, sehr streng gehalten worden und, damit es nicht entstehen könnte, in der Kajitze angeleitet worden. Eine Eisenkette, die noch um den Knödel des einen Fußes befestigt war, legte den Beweis der Wahrheit der Aussagen dar. Als der Vater das Schiff verlassen hatte, konnte Maria Gianoni sich in den Besitz einer Kette setzen und die eiserne Kette durchschleifen. Sie sprang dann in die Elbe und schwamm eine Strecke bis zu einem Schiff, dessen Kapitän sie an Bord zog und in Ernangung von Frauenkleidern mit Männerkleidern versah. Sie hat sich dann auf das oben genannte, nach Spanien gehende Schiff gesetzt, um nach Spanien zu entstehen, wohin sie schon seit langer Zeit wollte. Die Angaben des Mädchens werden jetzt von der Polizei nachgeprüft.

Die Kaiserpreiskette.

Der Berliner Lehrer-gefangverein befindet sich im Besitz der Kaiserkette, die er in dem Frankfurter Gesangswettstreit von 1918 erworben hat. Auf eine Anfrage in Amerongen, wem dieser Ehrenpreis in Zukunft gehören soll, ist eine Antwort erfolgt, die besagt: "Der Kaiser siehe auf dem Standpunkt, die Kette bleibe im Besitz des Berliner Lehrer-gefangvereins, bis ein neuer Gesangswettstreit durch einen neuen Kaiser ausgerufen wird."

## Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. "Mit Leib und Seele eignen" ist der Name eines fünfaltigen Dramas, das sich auf dem Landsitz eines russischen Edelmannes abspielt. Letzterer verliebt sich in eine seiner Leibeigenen, die ihm mit Leib und Seele ergeben ist. Durch seine Verhängungssehnsucht gerät er jedoch in Schulden und eine leichtsinnige Handlung bringt ihn an den Rand des Verderbens. Verhängnisvoll wird ihm besonders sein früherer Diener, der Bräutigam seiner Geliebten, der sich für die früher erlittene Unbill zu rächen weiß. In dieser höchsten Not sucht ihn die Geliebte zu retten, doch ihr Opfer ist vergebens, der Unglückliche sucht den Tod, und die treue Magd folgt ihm auch hier nach. Das zweite Filmwerk ist ein reizendes Lustspiel mit Lotte Neumann und Johannes Niemann in den Hauptrollen. "Die drei Tanten" müssen von dem verliebten Pärchen in den Kauf genommen werden, um den Bestimmungen eines wunderlichen Testaments zu genügen und die ersehnte Heirat zu ermöglichen. Die Geschichte verläuft nun in so sprachhafter Weise, daß der Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommt.

## Aus der Geschäftswelt.

Hauswirtschaftliche Neuheiten. Das soll eine Neuheit sein? werden viele unserer Leserinnen ganz erstaunt fragen. Ist es nicht vielmehr ein guter alter Bekannter, dieses Waschmittel, das mir während der ganzen Kriegszeit so schmerlich vermisst? Ja, das eine ist richtig, ohne daß das andere falsch ist. Es scheint doch Persil von Hentel erst seit kurzem wieder im Handel und zwar wieder in Friedensqualität mit 30% Fettgehalt, sodass Seifenzusatz gar nicht nötig. Wie vor dem Kriege wird Persil in seiner heutigen, der einst so gesuchten Friedensqualität völlig gleichkommenden Zusammensetzung sich die Gunst unserer Leserinnen ebenso rasch wieder erringen, wie es diese vor dem Kriege in so hohem Maße besessen hat. Wacht es doch ohne Arbeitskraft, ohne Spülz von Seife und Soda durch einfaches Kochen die Wäsche rein und blärend weiß, verleiht ihr dabei guten frischen Geschmack, wirkt stark desinfizierend und ist deshalb auch für Kinder- und Krankenwäsche ganz besonders zu empfehlen.

Bankhaus Eichborn & Co.,  
Gegründet 1728 Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Sch., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont — Kontokorrent und Scheck-Verkehr.

das für möglich. Krinke sagte, den Finanzmann habe er auch schon. Ich blieb wie vom Blitzstrahl getroffen mitten auf der Straße stehen, umarmte Krinke, lud ihn in ein Café ein und versicherte ihm, daß ich immer schon Größtes von ihm gehalten habe und keinen Augenblick an der Bedeutamkeit seiner Begründung zweifle.

Ich wurde noch an diesem Tage Redakteur. Krinke reibete von 3000 Mark Gehalt im Monat. Ich lächelte bescheiden, 2500 täten es schließlich auch schon.

Drei Tage später sagte mir Krinke, der Finanzmann (ich machte unwillkürlich eine Verbeugung, wenn ich dieses ehrenwürdige Wort hörte), der Finanzmann sei mit den 2500 durchaus einverstanden. Nur . . . nur im ersten Monat, da doch ja ein erster Monat und überhaupt der Beginn, welcher, weil doch ein junges Unternehmen, solch ein Monat . . .

„Also wie denn?“

Kurzum: Ob es mir recht wäre, wenn im Interesse einer Riesenpropaganda, die viel Geld verschlinge, im ersten Monat etwas geknautzert werde, und ob ich mit 1000 Mark zufrieden wäre?

Ich zog eine Schnute und sagte, man tue schließlich im Interesse einer solchen Sache allerlei. Warum nicht auch dies.

Wieder eine Woche später sprach ich zum ersten Male persönlich mit dem Finanzmann. Er hatte mich zu sich geladen. Er betonte sein Einverständnis mit den 2500 Mf. Für den ersten Monat aber werde ich gewiß damit einverstanden sein, vom Reingewinn 20 Prozent zu kriegen. Solche direkte Beteiligung schaffe Freude an dem Gedeihen des Unternehmens.

Ich zog eine Schnute. Und sagte, man tue schließlich im Interesse einer solchen Sache allerlei. Warum nicht auch dies! Im geheimen hoffte ich sogar, in diesem Monat erheblich mehr als 2500 Mark zu verdienen.

Krinke hatte zuerst von einem zweimaligen Erscheinen in der Woche geredet. Jede Nummer sollte 24 Seiten stark werden.

Wieder acht Tage nach der 20 Prozent-Vereinbarung hielt Krinke, der Geschäftsführer, ein einmaliges Erscheinen für ausreichend. Der Umfang wieder sollte auf 12 Seiten herabgesetzt werden. Man müsse doch erst einmal sehen, wie die Sache sich einführe. Am 1. März sollte die erste Nummer erscheinen. Am 26. Februar war leider noch kein Bogen Papier eingetroffen. Da wurde der 15. März als Erscheinungstermin festgesetzt. Von einer Riesenpropaganda, wie sie ursprünglich geplant war, beschloß man abzusehen. Im Interesse der Beteiligten, vor allem in meinem Interesse, geschehe das, da eine Riesenpropaganda doch nur auf Kosten des Reingewinnes gemacht werden könne. Dafür würden aber am 15. März 100 Druckungen engagiert werden, die

in Gruppenkolonne und mit Schildern ausgerüstet den inneren Stadtring stundenlang durchlaufen und die neue Zeitschrift feilbieten müßten. Das sei eine billige und dabei pomöse Reklame.

Am 14. März lief der erste Korrekturbogen aus der Druckerei ein. Das Erscheinen wurde auf den 21. März verschoben.

Bis zum 19. März waren zwei Jungen engagiert. Der eine sagte am 20. ab, der andere ließ mitteilen, daß er nur von 2 bis  $\frac{1}{2}$  Uhr den Stadtring durchlaufen könne, da er um 3 Uhr wieder in die Schule müsse. Ein Schild zu tragen habe ihm sein Vater übrigens verboten.

Das Erscheinen ward bis zum 1. April verzögert. Bis dahin hatte der andere Junge auch abgesagt. Aber es war nun einmal ausgemacht, daß die Zeitschrift am 1. April erscheinen sollte. So wurde also am Ersten ein Gilbodeninstitut angemietet. Das stellte uns von vormittags 10 Uhr ab 10 Boten zur Verfügung. Jeder bekam 50 nunmehr endgültig fertiggestellte Exemplare. Krinke, der Geschäftsführer, sagte: „Wann wird wohl der Erste seine Hefte verkauft haben?“ Ich riet am pessimistischsten: um 12 Uhr! Der Erste kam dann 10 Minuten nach 3 Uhr zurück. Mit 44 Heften. — Und lieferte 6 Mark ab. Und überreichte eine Rechnung über 20 Mark.

Krinke schob dieses Malheur auf den Erscheinungstag. Freitag! Wie sie nur auch auf Freitag versäumen wären! Solch eine Zeitschrift müsse Sonntags erscheinen. Sonntags allein sei die Stadt bevölkert.

Wir ließen also am Sonntag die 10 Gilboden noch einmal antreten. Sie verkauften insgesamt in je acht Stunden 82 Exemplare, lieferten 82 Mark ab und quittierten über 320.— Mark.

Krinke meinte, im Interesse der Rentabilität des Unternehmens dürfe die Zeitschrift nur mehr vierzehntägig und nicht zwölf-, sondern achtseitig erscheinen.

Bis zum 15. April waren 14 000 Mark zugegeben.

Krinke meinte, das Freche ziehe nicht. Man müsse mehr Erotik, aber die nur auf vier Seiten bringen. Auch ein monatliches Erscheinen ward erwogen. Die offizielle Reklame jedoch werde eingestellt werden müssen. Im Interesse der Rentabilität des Unternehmens.

Am 28. April wandte der Finanzmann gelegentlich einer Auseinandersetzung Brachialgewalt gegen Krinke an. Das dritte Heft erschien nicht. Krinke wog vielfagend den Kopf. Zeitschriften lägen eben nicht im Buge der Zeit! Aber eine Cabarettidee habe er, eine Cabarettidee! Das Geld liege ja direkt auf der Straße. Direkt auf der Straße!

Wer will Krinke finanzieren? —

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 131.

Waldenburg den 8. Juni 1921.

Bd. XXXVIII.

### Die Glöckle von Eichhofen.

Eine seltsame Geschichte von Anna v. Panhuyss.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Und das bewies ihm: Ilse Haldow gehörte nicht zu den Menschen, denen schon eine feine Linie etwas zu verklären hat, gehörte nicht zu denen, die herauslesen, was Künslerfinger auch schon in der Andeutung zum Werke sagen wollen.

Ihm hatte die kleine Elsze Freude bereitet, bis um Mitternacht hatte er darüber zugebracht, weil ihn der eigenartige Entwurf fesselte.

Frau von Valberg aber versagte über das Verständnis, das Ilse Haldow abging. Zum zweiten Male hätte er nach der schlanken Frauenhand greifen und sie an die Lippen ziehen mögen. Doch bezwang er sich, seiner Aufwallung nachzugeben.

Er schlug vor, gleich mit der ersten Sitzung zu beginnen.

Elszabeth wiegte den Kopf.

„Meine Freundin bedarf dazu doch vor allem des passenden Gewandes . . .“

Lothar Brunkendorff lachte.

„O nein, gnädige Frau, das Gewand deute ich auf dem Bilde vorläufig nur an und vollende es, wenn ich wieder in München bin, nach irgend einem Modell, das mir dazu steht. Es handelt sich für mich nur darum, Fräulein Haldow's Gestalt gut wiederzugeben und ihr Gesicht. Die eigentliche Arbeit führe ich dann sowieso daheim aus.“

„Ah, ich begreife.“

Elszabeth wandte sich Ilse zu.

„Du wirst Dein Haar lösen müssen.“

Ein fragender Blick streifte den Maler.

„Natürlich, ich bitte darum“, rief Lothar Brunkendorff, der eben seine Staffelei zurechtrückte.

Ilse wollte gleich gehen, um sich in ihrem Schlafzimmer das Haar für die Sitzung zurezumachen.

„Ich möchte Sie bitten, gnädiges Fräulein, irgend eine Bluse anzuziehen, die den Hals ziemlich weit freiläßt“, rief ihr der Maler noch nach.

Ilse eilte in ihr Schlafgemach und zog vor dem großen Spiegel die Nadeln aus dem sorgfältig aufgesteckten Haar. Danach kämmte sie es auseinander, daß es wie ein lichtgoldener Umhang um ihre Schultern lag.

In ihren Augen leuchtete, als sie sich so im Spiegel betrachtete, unverhohlene Bewunderung ihrer selbst. Sich so eingehend zu beschauen, hatte sie früher kaum Zeit gehabt.

Sie öffnete den Kleiderschrank und entnahm ihm eine leichte weiße Bluse, die ihr Elisabeth mit mehreren anderen erst vor einigen Tagen hatte kommen lassen, und zog sie an. Der Halsanschnitt ließ sich noch etwas vertiefen, sie tat es und steckte sich das so fleidlich als möglich mit ein paar winzigen Nadelchen zurecht.

Der Spiegel riet ihr, wie sie es machen müßte. Ein triumphierendes Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Ich bin wunderschön!“ sagte sie leise vor sich hin, als mache sie erst in diesem Augenblick die Entdeckung, und bog den feinen Kopf, den das Haar so schwer wie eine hellgoldene Flut umwogte, dem Glase zu.

Als sie draußen über den Gang wollte, begegnete ihr der alte Valentin. Sein Fuß stockte und seine Augen weiteten sich unnatürlich.

„Alle guten Geister“, stotterte er und dann quälte er sein Gesicht in die alten ruhigen Falten zurück.

Verzeihung, Fräulein Haldow, aber ich habe mich erschreckt, weil Sie gerade so aussehen wie die schöne Polin auf dem Bilde droben.“

Er wies in der Richtung des Ahnensaares.

„Ich soll so mit offenen Haaren gemalt werden“, lachte Ilse als Erwiderung, zu einer weiteren Erklärung verspürte sie keine Lust.

Sie huschte davon.

Kopfschüttelnd, mit merkwürdig gepresstem Atem blickte ihr der Alte nach. Er berichtete der Haushälterin, Frau Berger, von seiner Begegnung.

„Wenn ich dem Kindersräulein so wie eben, einmal am späten Abend in einem der Schloßgänge in die Quere gelauft wäre, hätte ich einen Schlaganfall davon gehabt“, sagte er. „Wirklich beste Berger, wie die schöne Polin sah sie aus, genau so.“

Die grauhaarige Frau bezweifelte das nicht, aber sie gab ihm den Rat, Ilse Haldow nicht mehr das „Kindersräulein“ zu nennen, denn seit sie den kleinen Herbert aus dem Wasser gerettet, spielt sie hier so eine Art Mütterlin. Frau von Valberg gebe sich bedeutend freundlicher, als sie zu den Untergebenen sei, und die Dienstboten äußerten sich allgemein, daß Fräulein Haldow, seit sie von Frau von Valberg so ausgezeichnet werde, zu ihnen sehr von oben herab tue.

Valentin zuckte die Schultern.

„Sie ist ein junges Ding, dazu sehr schön, kein Wunder, daß sie sich nun, wo sie die Gnädige wie eine leibhafte Prinzess behandelt, ein bisschen von oben herab gebebelt.“

Indes war die also Besprochene in den Park

saal zurückgelehrt. Frau Elisabeth, die unweit der breiten Flügeltür saß, stieß einen leisen Schrei des Erstaunens aus.

Dass Ilse so berückend schön sein konnte, das hatte sie doch nicht geahnt, denn mit losem Haar hatte sie sie noch nie gesehen.

Lothar Brunkendorff lächelte zufrieden.

„Prachtvolles Haar“, rief er laut, prachtvolles Haar.“

Sein Malerauge und sein Malerherz waren entzückt.

Elisabeth dachte in einer Regung, über deren Beweggründe sie sich keine Rechenschaft abgeben konnte, dass ihr eigenes Haar genau so lang, genau so dicht wie das Ilses war, wenn ihm auch die schöne Farbe nicht beschert war. Ihr dunkelbraunes Haar, über dem ein kupferner Metallglanz lag, war hässlich, fand sie.

Aber dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder Ilse zu, der Lothar Brunkendorff eben ihre Stellung anwies. Ilse begriff rasch und so begann denn der Maler die Umrisse des Bildes mit Kohlenstift festzulegen.

Lothar von Brunkendorff erzählte, während er arbeitete, in leichtem Geplauder von seinem Münchener Leben, und allem, was er erzählte, hastete ein Hauch von Fröhlichkeit und Frische an, der Elisabeth sympathisch berührte.

Sie hatte doch eine völlig falsche Vorstellung von ihm gehabt, ehe er kam. Einen von Künstler-eitelkeit aufgeblasenen Wichtigtuer hatte sie erwartet, mit einem kleinen Unbehagen hatte sie seinem Ein-treffen entgegengesehen, um eine desto angenehmere Enttäuschung zu erleben. Schon als er vorhin von seiner Mutter sprach, das hatte ihr ausnehmend gefallen.

Am Nachmittag streiste Lothar von Brunkendorff im Park herum, ging hinunter ins Dorf und fand sich dann zum Tee wieder ein. Am Teetisch, der im traulichen dunkelgetönten Speisezimmer ge-deckt war, lernte er den jungen Doktor kennen.

Hans Kurschmann erwiederte den festen Händedruck des Malers nicht. Erstens fand er es gar nicht in der Ordnung, dass ein Mensch, der sich sein Brot mit Pinsel und Palette verdienen musste, wie ein Potsdamer Gardeoffizier aussah. Zweitens brauchte er nicht nach Echsen zu kommen, um sich wahnhaftig in Ilse Haldow zu verlieben, denn das tat er ganz sicher. Einem richtigen Maler mit ausgeprägtem Schönheitssinn blieb doch in Ilses Nähe gar nichts anderes übrig.

Mit gequältem Lächeln unterhielt sich Hans Kurschmann, und mit gequältem Lächeln ab und an trank er. Mußte der Teufel auch gerade jetzt den vertrackten Maler hierherführen! Er hatte zwar von der Schloßfrau gehört, sie selbst habe den Maler um sein Kommen gebeten, aber des Doktors Eifersucht trübte seinen Gerechtigkeitssinn und er sah in dem Manne, der ihm mit vergnügt lachenden Augen gegenüber saß, die besondere Abart eines

Feindes. Elisabeth fiel das gedrückte Wesen des Doktors auf und sie ahnte, was ihn beschwerte.

Ilse aber merkte scheinbar nichts von des Doktors schlechter Stimmung und nichts von dem heimlichen Beobachten Elisabeths.

Sie lachte und scherzte mit Lothar Brunkendorff und fand dabei versöhnlicher als je aus.

Dem armen Doktor ward heiß und kalt und in Elisabeth tauchte die Frage auf: Trieb Ilse ein kostetes Spiel mit dem Doktor, wollte sie ihn quälen? Aber wie hässlich von ihr, dergleichen von Ilse zu glauben, ihre Jugend lachte und scherzte, wo es etwas zum Lachen und Scherzen gab. Wer hatte das Recht, sie darob zu schelten?

In schweres Brüten versunken, stieg der Doktor an diesem Abend ins Dorf hinunter. Er freute sich nicht über die linde Lust, die losend wie das Streicheln zartester Hände war, er freute sich nicht über den Abendstern, der gerade über seinem kleinen Hause stand, er dachte nur immer, ob der Maler Ilse wohl gefiel, ob er es verstehen würde, ihr Herz zu verlocken.

Er hiß die Lippen fest zusammen, er selbst besaß ja kein Recht an Ilse, es stand ihr frei, zu tun, was sie wollte.

Ein ganz klein wenig mischte sich aber jetzt seine Vernunft ein und raunte ihm zu, dass der Maler und Ilse sich ja kaum kannten, doch zur Ruhe brachte ihn das nicht.

Er wollte die auffässigen Gedanken durch Arbeit in die Flucht schlagen, wollte noch heute abend den Artikel, den er einer ärzlichen Fachzeitschrift zugesagt, beginnen. Und so setzte er sich denn daheim sofort vor seinem Schreibtisch nieder, über den die kleine grünbeschirmte Lampe ihr mildes Licht ergoss. Er legte einen großen Bogen vor sich hin und schrieb, bis er endlich um Mitternacht die Feder hinlegte.

Zwei Tage danach machte der Doktor seinen gewohnten ärztlichen Besuch im Schlosse. Ein Diener hatte ihm gesagt, Frau von Walberg bitte ihn, sich in den Parksaal zu bemühen.

„Ich weiß ja Bescheid!“ Damit wehrte er dem Diener, der ihn geleiten wollte, ab. Als Hans Kurschmann an Ilses Zimmer vorüber musste, trat diese eben, von einem lose wallenden Morgenkleid umhüllt, aus der Tür.

Sie lächelte ihn an und dachte belustigt: Nun wird er vollends vor Liebe zu mir närrisch werden!

Der junge Doktor brachte vor Entzücken, Verliebtheit und Staunen zuerst kein Wort hervor, dann aber fiel ihm ein: es war ja neulich beim Tee davon gesprochen worden, dass Ilse Haldow mit offenem Haar gemalt würde.

Also so, im Glanze ihrer vollen blendenden Schönheit sah der Maler Ilse stundenlang an?

Sich das vorstellen zu müssen!

Seine Eifersucht loderte heiß auf und seine

Liebe häumte sich wie ein Mensch, den man gewaltsam fesseln wollte. Hundert tolle, gute, liebe, schmeichelnde Worte sprangen in seinem Herzen auf wie bunte Blumen. Wie ein Sturm erhob es sich in ihm, dem blonden bezaubernden Geschöpfe sein Denken und Sehnen zu gestalten, und sich Gewissheit zu holen, ob er hoffen durste.

Der lange Gang war leer, kein Laut deutete darauf, dass sich jemand in der Nähe befand.

Er griff nach des Mädchens Hand.

„Ilse, liebes Fräulein Ilse, ich bin, seit ich Sie kenne, wie verwandelt, ich denke nur noch an Sie und bin unlustig in meinem Beruf, der doch bisher mein Höchstes und Bestes war.“

Ilse entzog ihm rasch die Hand.

„Herr Doktor, ich kann mich jetzt nicht aufhalten, Frau von Walberg und Herr von Brunkendorff erwarten mich im Parksaal, Herbert ist auch dort, und Frau von Walberg wünschte, Sie sollen uns dort aufsuchen. Also kommen Sie nur mit.“

„Ich war eben auf dem Wege dorthin“, gab er zurück, „aber es wird wohl nichts schaden, wenn der Maler ein paar Minuten auf Sie wartet, hat er doch sowieso das Glück, Sie zuviel bewundern zu dürfen.“ Die Männerungen verdunkelten sich.

„Ilse, weichen Sie mir nicht aus, ich muss wissen, woran ich bin.“ Er preßte schon wieder die kleinen weißen Mädelchenhand.

„Ich liebe Sie über alles, liebe Sie, wie nur ein Mann ein Weib lieben kann.“ Er blieb stehen und ein Beben ging durch seine Gestalt. „Ilse, werde die Meine, und ich will tun, was in meinen Kräften steht, Dir soviel Glück zu geben, wie nur ein Mensch dem anderen geben kann.“

Ilse dachte verwundert, dass sie Hans Kurschmann gar nicht soviel Temperament zugetraut hätte, aber er sah hübsch und männlich aus, wie er so vor ihr stand, und sie gestand sich ein, dass sie ihn eigentlich doch sehr, sehr gut leiden mochte.

Vielleicht war das Gefühl, das sie für ihn hegte, auch Liebe?

Ihre feingliedrige Schlankheit fühlte sich dem erregten Manne gegenüber sehr überlegen.

Wie komisch es war, dass er auf den gleichgültigen Maler eifersüchtig war!

Am liebsten hätte sie laut gelacht.

„Ilse, süße, kleine Ilse, ich habe Dich über die Maßen lieb“, flüsterte er in ihr Ohr und ein heißer Atem strich an ihrem Gesicht vorbei.

Ganz dicht blickte sie in zwei verbende, bittende Männerungen, und da überfiel es sie wie eine leichte wohlige Lähmung, unter der jedes Sinnen und Klügeln einschlief.

„Ilse“, flüsterte es drängend und nochmals „Ilse“, und dann ein Strom in Worten. „Du, ich habe Dich lieb und wohin ich mich wende, denke ich nur an Dich. Ich beneide alle, die Deine Nähe genießen dürfen, und ich hasse den Maler, der Dich so, wie Du jetzt aussiehst, malen darf. Ich möchte es ihm verbieten und Dich mit hinunternehmen in

mein kleines Haus als die schönste Frau, die jemals darin gelebt, Ilse, liebe, geliebte Ilse!“ Ganz nahe neigte sich der Männerkopf und dann senkte sich ein Lippenpaar auf das ihre, und Ilse ließ sich vom Doktor Kurschmann küssen und wußte nun, es war gut so; denn auch sie hatte ihn lieb.

Langsam entzog sie sich endlich seinen Armen. Um des Himmels willen, wenn die Szene Bengen gehabt hätte, das wäre doch sehr peinlich gewesen.

Sie atmete auf. Der lange Gang war leer wie vordem.

„Nun bist Du meine Braut, Ilse, und ich will gleich mit Frau von Walberg über unsere Zukunft sprechen“, flüsterte der Doktor mit zärtlichem Lächeln.

„Nein.“ Ilse sagte es fest und bestimmt. „Läßt mir doch kurz Zeit die Freude, so ein liebes, schönes Geheimnis zu haben, bitte.“ Der Doktor nickte.

„Wie Du willst, Liebste, vielleicht hast Du recht, wenn wir erst noch ein Weilchen die glückliche Heimlichkeit genießen.“

Er umfaßte das Mädelchen abermals.

„Mein liebes, künftiges Doktorweibchen, Du.“ Jemand kam die Treppe heraus, da räumte Ilse dem Manne zu, in den Parksaal voran zu gehen, sie lärmte gleich nach.

Hastig verschwand sie wieder in ihrem Zimmer. Dort ordnete sie mit flinken Fingern ihr Haar, das sich etwas verwirrt hatte, und kühlte ihr Gesicht, um die glühende Wangenröte zu dämpfen.

Fünf Minuten später befand sie sich auch im Parksaal, tat, als hätte sie Hans Kurschmann heute noch nicht gesehen, und sandte ihm heimlich einen so schelmischen Blick zu, dass der gute, jeglicher Verstellung unkundige Doktor rot ward wie ein Schuljunge.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Unternehmen.

Von Hans Bauer.

Nachdruck verboten.

Krinke sagte eines Tages zu mir: „Das Geld liegt auf der Straße.“ Ich zuckte die Achseln. Krinke sagte, er habe eine Idee. Ich sagte, ich habe gelegentlich auch welche. Krinke sagte, er habe eine phänomenale Idee. Ich sagte, die habe ich seltener. Krinke sagte: „Etwas durchaus Neues werde ich schaffen.“ Ich sagte: „Gi nur!“ Krinke sagte, er werde eine Zeitschrift herausgeben, deren unglaublich frisch-origineller Inhalt eine Millionenauflage sichere. „Eine Millionenauflage“, echte ich unbeirrt. Krinke sagte: „Etwas derart Originelles muss ein Treffer werden.“ Ich tröstete: „Es wird schon!“ Krinke sagte: „Mit erstklassigen Schriftstellern habe ich schon Rücksprache genommen.“ Ich fand daran nichts. Krinke sagte, namhafte Zeichner hätten sich ihm schon zur Verfügung gestellt. Ich hielt

mein kleines Haus als die schönste Frau, die jemals darin gelebt, Ilse, liebe, geliebte Ilse!“ Ganz nahe neigte sich der Männerkopf und dann senkte sich ein Lippenpaar auf das ihre, und Ilse ließ sich vom Doktor Kurschmann küssen und wußte nun, es war gut so; denn auch sie hatte ihn lieb.